MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 3. Mittwoch den 5. Januar 1842.

Inland.

Berlin, 2. Januar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Landrath v. **Flotow** zu Bodelwitz im Regierungsbezirk Erfurt zu gestatten, das vom Herzoge zu Sachsen-Meiningen Durchlaucht ihm verliehene Ritterkreuz des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen zu dürfen.

Angekommen: Se. Exc. der General-Lieutenant, Kommandant von Berlin und Chef der Land-Gendarmerie, v. **Colomb**, von Köln.

Während schon seit längerer Zeit Viele mit dem falschen Gerüchte sich getragen haben, als seien **neue, unerhörte Zwangs-Maßregeln in Bezug auf eine strengere Sonntagsfeier** bei uns zu erwarten, da doch nur die bestehenden Gesetze gebührend gehandhabt worden, hat in der neuesten Zeit gegen unleugbar eingerissene Mißbräuche eine Gegenwirkung stattgefunden, die das Uebel an seiner Wurzel angreift. **Sämmtliche evangelische Geistliche** unserer Hauptstadt haben sich nach einer vorausgegangenen Synodal-Verhandlung nicht an die Polizei-Behörden, sondern **an die Gewissen ihrer Pfarrkinder** und nicht mit Androhung obrigkeitlicher Strafen, sondern mit liebreichen Vorstellungen und überzeugenden Gründen gewandt, um die Feier des Gottesdienstes gegen Entweihung zu sichern. In einer gedruckten Ansprache, welche mit Recht den Titel führt: „**Worte der Liebe**", haben sie die Entheiligung des christlichen Ruhetages, das Bedürfniß nach einem solchen Tage und die rechte Feier desselben ihren Mitbürgern in einer Weise ans Herz gelegt, welche ihre Wirkung gewiß nicht verfehlen wird; und diese Ansprache ist am Neuen Jahrestage, nach dem Ermessen eines jeden Seelsorgers, entweder an den Kirchthüren oder auf andere Weise in den Gemeinen verbreitet worden, während zugleich Predigten über diesen Gegenstand auf den meisten Kanzeln gehalten worden sind. — In Uebereinstimmung mit dem Vorschlag, welchen die Geistlichen in der Ansprache selbst gemacht haben, ist auch bereits ein aus Geistlichen und Laien zusammengesetzter Verein zur Beförderung einer würdigen Sonntags-Feier unter höherer Genehmigung errichtet worden. — Die in den gedruckten Statuten (§ 7) ausgesprochene Aufgabe dieses Vereins ist: „durch Beispiel, Belehrung, Ermahnung und Verbreitung zweckdienlicher Schriften, so wie auf jede andere würdige Weise auf die Heiligung des Feiertags hinzuwirken." Es ist nicht zu bezweifeln, daß ein so würdiger Vorgang auch in den Provinzen Nachfolge finden werde. — Zugleich wird die gemeinsame Handlung der hiesigen Geistlichen dazu dienen, den neuerlich oft dem ganzen Stande gemachten zwiefachen Vorwurf zu widerlegen, als strebten die Geistlichen eben so sehr auf äußerem Wege ihr Ansehen zu erhöhen und ihren Einfluß zu vermehren, als sie es zugleich an der thätigen Anwendung der ihnen als treuen Dienern des göttlichen Wortes zustehenden Mittel zur Beförderung der Sache der Religion fehlen ließen. (St.-Z.)

* **Berlin**, 2. Jan. (Privatmitth.) Ihre Majestäten verlebten still in Charlottenburg den Sylvesterabend, welcher auch hier bei Hofe geräuschlos gefeiert wurde. Gestern Morgen nahmen Ihre Majestäten nur von den hohen Hof-Chargen Neujahrsgratulationen in Charlottenburg entgegen, worauf in der dortigen Königl. Kapelle Gottesdienst für die Königl. Familie stattfand, Höchstwelche dann auch an der Königl. Mittagstafel Theil nahm. Kurz vor derselben kam der Monarch noch nach der Residenz, um dem Grafen von Nassau in Höchsteigner Person zum neuen Jahre Glück zu wünschen. — Gestern und heute Morgen hat der hier anwesende Bischof von Geissel in der katholischen Kirche die stille Messe gelesen. Am Feste der heiligen 3 Könige wird der Prälat das Hochamt hier halten. Dem Vernehmen nach hätte derselbe bereits eine sehr huldvolle Audienz beim Könige gehabt. — Der Graf v. Brühl, welcher auf mehrere Tage nach Schlesien gereist war, ist wieder hier angelangt, und in dem British-Hotel abgestiegen, wo auch Herr von Geissel wohnt. — Den 6. Januar soll hier bei Hofe die Verlobung der Prinzessin Marie mit dem Kronprinzen von Baiern gefeiert werden. — Der Kurierwechsel mit Petersburg, Wien, London und Paris war in den letzten Tagen wieder sehr lebhaft. Unter andern ist auch vorgestern der Graf von Baineville als Kabinetskurier aus Paris hier angekommen. — Wie man hört, ist es jetzt Allerhöchsten Orts mehreren unserer Offizieren auf ihr Ansuchen gestattet worden, an dem **russischen Feldzuge im Kaukasus Theil zu nehmen**, was bei Lebzeiten des hochseligen Königs nicht bewilligt wurde. — In dem unter Leitung **Mendelssohn-Bartholdy's** bald aufzuführenden Oratoriums „Paulus" werden 300 Sänger und 150 Instrumentalisten mitwirken. Man schmeichelt sich, hier noch im Laufe des Winters 6 ähnliche großartige Oratorien mit den nämlichen glänzenden Mitteln zu hören. Die Geld-Einnahmen sollen zu milden Zwekken bestimmt werden. — Diejenigen Hofleute, welche den Monarchen nach London begleiten, befleißigen sich besonders in der englischen Sprache; unser König soll das Englische fertig sprechen und schreiben. — — Am Schlusse des verflossenen Jahres gingen Staatsschuldscheine, so wie die englische Anleihe und die Prämienscheine an der hiesigen Börse etwas höher. In Eisen-Bahnaktien wurde zu steigenden Kursen Mehreres gekauft. Fast alle ausländischen Fonds, besonders russische und polnische, waren bei lebhaftem Geschäft zu höhern Kursen gefragt. — Gestern Abend gab Lißt sein zweites Klavier-Konzert vor einem eben so glänzenden und zahlreichen Publikum, als das erste Mal. Wenn der Künstler anfangs durch sein zauberhaftes Spiel die Zuhörer zur Bewunderung hinriß, so hat er gestern auch durch seinen zarten Vortrag die versammelte Menge entzückt. **Lißt will nun zum Besten des Kölner Dombaues ein großes Konzert veranstalten**, und darin das Arndtsche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland," nach eigner Komposition von unsern besten Männerstimmen vortragen lassen. Von hier aus beabsichtigt Lißt über Breslau, wo er am 15. d. M. eintreffen wird, nach Petersburg zu gehen. — Eine neue Oper von Wagner hat die Königl. Theaterdirektion angenommen, doch sollen Donizetti's Favoritin und die neue in Paris mit Enthusiasmus aufgenommene Oper von Halevy: „Die Königin von Cypern", vorher gegeben werden. — Scribe's neue Komödie: „**Une chaine à rompre**", wird am 14. d. M. zum Benefiz des beliebten Komikers Francisque von der französischen Schauspielergesellschaft aufgeführt. — Mad. Ungher-Sabatier, welche bereits die Theaterkarriere verlassen hat, ist jetzt hier. — Mit dem Schlusse des Jahres 1841 hat das **Berliner polit. Wochenblatt** zu erscheinen aufgehört. Mangel an Abonnenten soll die Ursache davon sein. Die Redaktion meint beim Abschiede, daß sie nicht mehr ihre Tendenzen zu verfolgen nöthig hätte, da die Schule, von der größtentheils die Verbreitung falscher Lehren ausgegangen ist, nun ihren Irrthum erkannt hätte, und daß deshalb nur gedachte Zeitung aufgegeben worden sei! —

Königsberg, 28. Dez. Nach einem aus Berlin datirten Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung „ist der Stand unserer unter dem Namen von **Justizkommissarien** bestehenden Advokaten ein Gegenstand mehrfacher Klagen." Aus diesen Worten läßt sich nicht deutlich erkennen, ob gegen den Stand der Justizkommissare Beschwerde zu führen, oder ob er selbst sich als beklagenswerth darstellt. Daß Letzteres gemeint ist, ergiebt sich wohl aus dem unmittelbar nachfolgenden Satze: „Die meisten dieser Klagen gehen freilich von ihm selbst aus." Hieran knüpft sich die Frage, was denn eigentlich diesem Stande fehle? Ehre oder Geld? Wer glauben sollte, daß ihm in amtlicher Beziehung eine achtbare Stellung abgehe, müßte in den Verhältnissen der preußischen Justizbeamten sehr unbewandert sein oder mit ungemessenen Ansprüchen auftreten. Also gründen sich die Klagen vielleicht auf ein zu schlechtes Einkommen? Auch dies ist im Allgemeinen nicht der Fall; zwar giebt es in besonders dürftigen Distrikten Justizkommissare mit sehr mäßigem Einkommen; die beiweitem überwiegende Mehrzahl genießt aber eine gute Einnahme und nicht wenige stehen sich auf 2—4000 Thlr. jährlich, einzelner mit noch höhern Revenuen nicht zu gedenken. Diese Behauptung ist nicht aus der Luft gegriffen; sie stützt sich auf folgende authentische Data. An Civilprozessen aller Art ergab sich im Jahr 1839 eine Totalsumme von 842,457, an Untersuchungen jeder Gattung schwebten 430,155. Auf 16 Einwohner der ganzen Monarchie fiel demnach ein Prozeß; auf 32 Einwohner eine Untersuchung. Die Zahl der Prozesse und Untersuchungen hatte sich gegen das Jahr 1838 um etwa 35,000 vermehrt. Sehen wir nun das Verhältniß der Justiz-Kommissare zur Bevölkerung. In Preußen kamen in den alten Provinzen auf einen Justizkommissar circa 10,400 Einwohner, und in der Rheinprovinz auf einen Advokaten oder Notar circa 5705 Einwohner. Die Zahl der Justizkommissare ꝛc. hat sich nicht vermehrt, sondern vermindert. Man suche in Deutschland, vielleicht in Europa nach einem für die Advokaten günstigern Verhältnisse. Hiermit soll indeß noch nicht bewiesen sein, daß bei jenem Stande gar kein Grund zur Klage vorhanden sei; vielmehr wird es gern als wahrscheinlich zugegeben, daß der preußische Advokatenstand, so ehrenwerth er auch im Ganzen ist, in sich selbst das Bedürfniß nach Vervollkommnung fühlt, und wenn zur Befriedigung dieses Bedürfnisses nach Inhalt des erwähnten Artikels der Augsburger Allgemeinen Zeitung von dem Justizminister „Vorbereitungen zu einer bessern und angemessenern Stellung dieses Standes" getroffen worden sind, so scheint dies um so glaubwürdiger, als es ganz mit dem in der Kabinetsordre vom 12. Juli d. J. ausgesprochenen Willen des Königs übereinstimmt. Die betreffende Stelle dieser an den Justizminister Mühler gerichteten Kabinetsordre lautet: „Zur Förderung und Erhaltung einer guten Justiz erscheint ferner die Bildung eines tüchtigen Advokatenstandes, dem eine seinem Einfluß auf das Wohl der Parteien angemessene Stellung zuzusichern ist, erforderlich. Ich will deshalb Ihrer Erwägung anheimgeben, ob es nicht zweckentsprechend sein dürfte, die Justizkommissare eines gewissen Distrikts zu einer Korporation oder einem Collegium, wie bereits in der Allgemeinen Gerichtsordnung vorgeschrieben ist, zu vereinigen und denselben gleichzeitig das Recht beizulegen, Kandidaten zur Besetzung der Justizkommissariatsstellen in Vorschlag zu bringen. Ich werde darüber Ihren gutachtlichen Bericht erwarten." (L. Z.).

Koblenz, 23. Dezbr. Die Rheinischen Blätter publiziren folgende Allerhöchste **Kabinets-Ordre**: „Ich will auf den Mir vorgelegten Antrag der Stände der Rheinprovinz genehmigen, daß der Ersatz für diejenigen Reserve-Infanterie-Regimenter, bei welchen die Mannschaften 3 Jahre im aktiven Dienst verbleiben, aus sämmtlichen Kreisen der betreffenden Armee-Corps-Bezirke nach Verhältniß der Bevölkerung ausgehoben werde, wogegen die Bezirke der Landwehr-Bataillone dieser Reserve-Infanterie-Regimenter den Ueberschuß ihrer Infanterie-Rekruten zu den Linien-Infanterie-Regimentern des Armee-Corps gestellen. Sie haben hiernach in Ihren Ressorts das Erforderliche zu veranlassen. Sanssouci, den 7. Okt. 1841. **Friedrich Wilhelm**. — An die Staats-Minister, General der Infanterie, v. **Boyen** und v. **Rochow**."

Köln, 29. Dezember. Die definitive Erledigung unserer kirchlichen Angelegenheit steht nahe bevor; die

Publikation der beiderseitigen hierauf abzweckenden Urkunden soll alsbald nach der Rückkehr des Herrn von Geissel aus Berlin erfolgen. Wahrscheinlich wird dem Coadjutor das erzbischöfliche Palais vom Neujahr an zu seiner Disposition übergeben werden; wenigstens ist gewiß, daß das Gebäude bis dahin von der Dienerschaft des Erzbischofs geräumt sein wird. Hieraus widerlegt sich von selbst das Gerücht, Clemens August werde seinen Nachfolger persönlich einführen. (Frankf. J.)

Bonn, 29. Dezember. Die Anzahl der Studirenden auf der hiesigen königlichen Universität beläuft sich, dem amtlichen Verzeichnisse zufolge in diesem Semester auf 579. Unter diesen befinden sich Se. königliche Hoheit, Friedrich Franz, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, und Se. Durchlaucht, Paul Friedrich Leopold, Erbprinz zu Lippe-Detmold. Da die Gesammtzahl der Studirenden in dem verflossenen Semester sich auf 637 belief; so beträgt die Abnahme 58. Alle Fakultäten, mit Ausnahme der katholisch-theologischen, haben an diesem Verlust zu tragen, am meisten die evangelisch-theologische. Die Anzahl der Studirenden katholisch-theologischer Fakultät hat dagegen einen namhaften Zuwachs erhalten. (F. J.)

Kreuznach, 28. Dezbr. Ihre Kgl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen gaben unserer Stadt wiederholt einen Beweis Ihrer Huld, indem Höchstdieselben zum Andenken an Ihren hiesigen Aufenthalt dem Herrn Pfarrer Eberts ein eben so werth- als kunstvolles Geschenk zum Schmucke des Altars in der evangelischen Kirche zu übersenden geruht haben. (Kr. Z.)

Aus Oberschlesien, im Dezember. Es zirkuliren jetzt überall bei uns Abschriften der Adresse, welche die Deputirten der Judengemeinden Schlesiens dem Könige bei dessen Anwesenheit in Breslau überreichten. Sie lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! In dem großen Jahre, daß eines jeden treuen Schlesiers Herz höher schlagen läßt, in dem Erinnerungsjahre an den nun hundertjährigen Verband, welcher die Provinz Schlesien an die Krone Preußen knüpft, wird uns das Glück zu Theil, unsern gnädigen König in unserer Provinz mit tiefer Ehrfurcht begrüßen, Höchstihm unsere Huldigungen darbringen zu dürfen. Der Vierte Ihres Namens, sind Ew. Majestät zugleich der Vierte aus dem hohen Regentenhause, dessen Gnade und Huld auch die Schlesier empfinden; mit Freude und eingedenk der empfangenen Wohlthaten darf Schlesien, dürfen auch dessen jüdische Bewohner auf die hochseligen Regenten sehen, die Ew. Majestät vorangegangen sind; mit Freude und froher Zuversicht blicken wir auf die Regierung Ew. Majestät, deren Anfänge schon uns Höchstdero Weisheit und Huld verbürgen. Nicht uns Allen ist es vergönnt, Ew. Majestät in ihrer Mitte zu sehen und ihre Segenswünsche darbringen zu können; so mögen denn Höchstdieselben es verstatten, daß wir, die Vorsteher der wichtigsten jüdischen Gemeinden Schlesiens, uns vereinigen, unsere Unterthanengefühle schriftlich darzulegen. Wohl verdanken wir es Ew. Majestät hochseligem Vater, unserm gnädigen König und Herrn, daß auch wir, die Unterthanen jüdischen Bekenntnisses, denen anderer Bekenntnisse gleichgestellt als Bürger, vor Ew. Majestät durch die Magisträte und Verordneten der Städte vertreten werden. In dieser durch das Edikt v. 11. März 1812 huldvoll verliehenen Gleichstellung liegt aber auch zugleich für uns die dringende Veranlassung, dem hohen Sohne die Gefühle des Dankes darzubringen, die wir ihm nicht minder als dem hochseligen Vater schulden. Beglückt uns ja die frohe Zuversicht, daß Ew. Majestät im Sinne jenes Edikts das Wort der Gnade gegen Höchstdero jüdische Unterthanen beendigen wollen. Unser hochseliger König und Herr hat ausdrücklich angegeben, mit den getroffenen Bestimmungen über die Verhältnisse der Juden keineswegs abschließen zu wollen, und Er hat dem für alle Seine Unterthanen offenen Herzen Ew. Maj. die schöne Erbschaft hinterlassen, weitere Huld gegen die jüdischen Unterthanen üben zu können. Dem blos provisorisch aufgehobenen § 8 des mehrfach genannten Edikts, welcher wörtlich lautet: „Sie (die Juden) können daher akademische Lehr- und Schul-, auch Gemeinde-Aemter, zu welchen sie sich geschickt gemacht haben, verwalten“, folgt in § 9: „Inwiefern die Juden zu andern öffentlichen Bedienungen und Staats-Aemtern zugelassen werden können, behalten Wir Uns vor, in der Folge der Zeit gesetzlich zu bestimmen.“ Und der Schluß jenes Edikts § 39 lautet: „Die nöthigen Bestimmungen wegen des kirchlichen Zustandes und der Verbesserung des Unterrichts der Juden werden vorbehalten, und es sollen bei der Erwägung derselben Männer des jüdischen Glaubensbekenntnisses, die wegen ihrer Kenntnisse und Rechtschaffenheit das öffentliche Vertrauen genießen, zugezogen und mit ihrem Gutachten vernommen werden.“ Was Ew. Majestät hochseliger Vorgänger hiermit für die Zukunft angedeutet, das wird, diese frohe Ueberzeugung durchdringt uns, von unserm gnädigen Monarchen uns nun werden. Fast 30 Jahre sind es nun, daß Friedrich Wilhelm III., unser unvergeßlicher König, verkündigt hat, Er setze in uns das Vertrauen, daß wir die Rechte des Bürgers zweckmäßig anzuwenden wissen. Dieses Vertrauens uns würdig zu beweisen, war unser ernstes Streben, und nicht minder, das Wohlwollen unserer Mitbürger zu gewinnen. Die verschiedensten Gewerbe wurden von uns ergriffen, und unsere Provinz zählt eine verhältnißmäßige Anzahl jüdischer Handwerker aller Art; nach Kräften für das Wohl des Staates mitzuwirken, war unsere heiligste Pflicht, und in den wichtigen Jahren, in denen Schlesien seinen biedern treuen Sinn bewährte, fochten jüdische Jünglinge mit in den Reihen ihrer Brüder, und manche Auszeichnung wurde ihnen zu Theil, die leider später ihnen verschlossen ward; an den Communalangelegenheiten nehmen wir den lebhaftesten Antheil, und in großen wie in kleinen Städten finden sich Juden mit dem Zutrauen ihrer Mitbürger beehrt durch die Wahl in die Collegien der Stadtverordneten und der Magistrate. Abgesehen davon, daß, wie schon in alten Zeiten, jüdischen Aerzten ohne Bedenken Leben und Gesundheit anvertraut wird, sprach sich auch in unserer Provinz das Vertrauen zur Gesinnung wie zur Fähigkeit mehrer unserer Glaubensbrüder aus dadurch, daß sie zu Schiedsmännern, Armenärzten, Depositalrendanten und dergl. gewählt wurden, wobei sie nur bedauern mußten, ihren Eifer und ihre Brauchbarkeit nicht beweisen zu können, weil die Bestättigung ihnen fehlte. Dreißig Jahre, eine lange Zeit vorbereitender Entwickelung, sind sicherlich nicht umsonst an uns vorübergegangen, und so ist gewiß unsere Hoffnung jetzt keine vergebliche, daß wir nun voll und ohne Einschränkung in den Bürgerverband eintreten werden. Damit die Juden ihre Anlagen nach allen Seiten ausbilden, wird den Edlern und Bessern unter ihnen der Beruf, zu dem höhere Bildung und höhere Interessen sie drängen, nicht verschlossen bleiben; der Weg der Ehre, nicht blos der des materiellen Erwerbes, wird ihnen geöffnet werden, und in Wissenschaft und Kunst, im Felde wie im Amte wird dann ihre Thätigkeit bald sich erproben, der Staat wird über bisher unbenutzte Kräfte verfügen können, die Gesammtheit der Juden einen neuen Sporn zu immer größerer Veredlung erhalten und zu der schönen Höhe sich erheben, welche der Bewohner Preußens, der Unterthan Ew. Maj. erklimmen soll. Nur verschiedene Glaubensbekenntnisse vor sich sehend, wird der Staat auch über die jüdische Glaubensgemeinde, die als eine gleichberechtigte neben die andern sich stellen dürfe, die Aufsicht führen, den Cultus und dessen Diener anerkennen. Ew. Maj. haben es schon oft bewiesen und ausgesprochen, daß der religiöse Sinn, welcher Höchstdero hochseligen Vater beseeite, als schönes Erbe den weisen Sohn schmückt, und Entfaltung und Hebung desselben unter Höchstdero sämmtlichen Unterthanen, wie er auch in einzelnem verschieden sich äußere, Höchstdero nicht geringstes Augenmerk ist. Sollten wir da nicht die sichere Hoffnung in uns tragen dürfen, auch unser alter und ehrwürdiger Glaube, der bisher seine Kraft bewährt hat in unserer Aufrechthaltung und in Stärkung des sittlichen Gehaltes unter uns, der die Unterthanentreue in uns befestigt und die Bande der Familie enge knüpft, auch er werde der hohen Aufmerksamkeit nicht entgehen, und unser kirchlicher Verband werde nicht der gesetzlosen Zufälligkeit, dem bunten Gewirre verfallen: ein Schicksal, dem er unmöglich sich entziehen kann, sobald er isolirt und ohne Norm der Verkümmerung preisgegeben ist? Nein, mit dem festesten Vertrauen sehen wir den Maßregeln entgegen, welche, von der Weisheit des hohen verklärten Gesetzgebers in Aussicht gestellt, der Erbe Seiner Weisheit ausführen wird. Diese frohe Zuversicht Ew. Maj. auszusprechen fühlten wir uns nun gedrungen, da unsere Provinz das Glück Höchstdero Anwesenheit genießt, und so hoffen wir bei dem Vaterherzen Ew. Maj. Verzeihung zu finden, wenn wir es gewagt, in der Mitte der ehrfurchtsvollen Huldigenden noch besonders zu erscheinen und dankend für empfangene Wohlthaten und freudig entgegensehend neuen Beweisen hochherziger Huld, Segen und Heil zu erflehen für die Regierung Ew. Maj. Die wir in tiefster Ehrfurcht ersterben. Breslau, den 13. Sept. 1841.“ (Folgen die Unterschriften der Gemeindebevollmächtigten.)

Deutschland.

Karlsruhe, 29. Dez. Die hier im Verlage von Ch. Th. Groos herauskommende und von K. Mathy redigirte National-Zeitung hört mit dem 31sten d. M. auf, zu erscheinen. Der Redakteur hat einen Ruf als Lehrer nach der Schweiz erhalten, und der Verleger ist im Laufe dieses Jahres mit Tode abgegangen.

Darmstadt, 28. Dezbr. Unsere Eisenbahn-Gesellschaft ist nicht mehr. Sie kränkelte schon seit Jahren an Uebeln, die sie weder hervorgerufen, noch gepflegt hatte, die aber dennoch groß genug waren, um sie allmählig ihrem gänzlichen Erlöschen entgegen zu führen. In der heutigen Hauptversammlung der Actionäre legte das Comité zunächst Rechenschaft ab über seine bisherige Geschäftsführung, die allgemein gebilligt wurde, und stellte dann den Antrag auf Auflösung der Gesellschaft, welcher sofort von den anwesenden Actionären, etwa 200 an der Zahl, einstimmig genehmigt wurde. Ernst Emil Hoffmann meinte insbesondere, daß man das Weitere der Staatsregierung überlassen müsse. Sein Grundgedanke, daß wir durch die Anlage der Taunusbahn unseres besten Vortheils bei der Vollendung des Eisenbahnnetzes zwischen Main und Rhein verlustig geworden seien, wurde auch hierbei wieder reproducirt. Der Bau der durch die Provinz Starkenburg führenden Bahnstrecke ist auf 6 Millionen Gulden veranschlagt worden. Es wurde auch noch in der heutigen Versammlung der Antrag gestellt, daß die Staatsregierung, falls sie eine neue Actien-Gesellschaft zu bilden beabsichtigen sollte, die bisherigen Actionäre dabei zunächst berücksichtigen möge. (Manh. J.)

Frankreich.

Paris, 28. Dezbr. Die von sechszehn Journalen der Pariser Presse abgegebene Erklärung über Dupoty's Verurtheilung ist in den Augen aller derjenigen, welche die politische Meinung dieser Blätter theilen, natürlich ein Ereigniß. Wir unsererseits aber glauben nicht, daß die Presse so ernstlich bedroht ist, wie die Erklärung es zu verstehen geben will, und es erscheint uns schon als ein Ueberfluß, daß sie den Patriotismus der National-Garde des Königreichs zum Schutze anruft. Zwei Journale von sehr verschiedener Meinung, die Presse und der Constitutionnel, haben auf eine völlig unabhängige Weise ihre Ansicht über das gegen Dupoty erlassene Urtheil ausgesprochen, ohne sich in unzeitige Abschweifungen über die Unverletzlichkeit der politischen Schriftsteller einzulassen. Beide Blätter haben sich auf die Würdigung der Frage beschränkt und ihr Urtheil hat unter diesen Umständen unvergleichlich mehr Autorität als jene Gesammt-Erklärung, die von den Redakteuren von Blättern, deren Ansichten einander geradezu entgegengesetzt sind, angenommen und unterzeichnet worden ist. Man fragt sich: Was hat die Gazette de France neben dem National und die France neben dem Journal du Peuple zu thun? Es sind dies Antipoden, die niemals, selbst nicht auf dem Felde der Opposition gegen die Regierung einander begegnen sollten. — Es ist merkwürdig, die Namen der legitimistischen Journale als Unterzeichner einer Protestation zu erblicken, in welcher man sich auf die Constitution von 1791 beruft. Das ist eine arge Ketzerei von Seiten der Mode, der France, der Gazette de France und der Quotidienne. Die Constitution von 1791 ist es ja, die die legitimistischen Journale täglich mit Erbitterung bekämpften, der sie alles Unglück zuschreiben, welches Frankreich betroffen hat! Sie bleiben sich da nicht konsequent. Warum bleiben diese Blätter nicht auf ihrem eigenen Terrain? Warum greifen sie nicht das Urtheil gegen Dupoty mit den Waffen an, welche die Sache selbst darbietet? Dann wäre es nicht nöthig gewesen, sich auf die Constitution von 1791 zu berufen und sich in deklamatorischen Abschweifungen zu ergehen, die an den Styl Alfieri's in seinem kleinen Werke über die Tyrannei erinnern. — Aber wenn die politischen Journale inkonsequent geblieben sind, indem sie sich vereinigten, um eine Gesammt-Erklärung zu erlassen, worin nur ein Oppositions-Gedanke sich befindet, so hat die Gesellschaft der Schriftsteller sich vollkommen lächerlich gemacht, indem sie der Erklärung eine Art Nachschrift hinzufügte. Man muß glauben, daß die Manie, ihren Namen in den Journalen figuriren zu sehen, die Mitglieder des Comité's der Schriftsteller bewogen hat, auf eine so närrische Weise eine Randglosse zu einem Dokument zu machen, das einen rein politischen Charakter hat. Herr Arago, der Präsident, ist ein Politiker, der aber nicht der Presse angehört; Herr Cauchois-Lemaire ist ein vergessener Invalide vom Jahre 1830, den alle Journale verschmähen und der gegenwärtig Bücher schreibt, die Niemand liest; Herr Pyat ist ein Vaudevillist; Herr Viardot ehemaliger Direktor des Théâtre des Italiens; die Uebrigen sind, mit Ausnahme von George Sand, die, man weiß nicht weshalb, in dieser männlichen Gesellschaft figurirt, Feuilletonisten und Redakteure des Charivari. Wenn solche Leute, die ihr Leben hinter den Coulissen der Theater zubringen, sich in die Politik mischen und sich selbst zu Gelehrten aufwerfen, dann gewinnen die ernstesten Sachen eine lächerliche Seite und ein gewisser Theil des Publikums kann sie nicht mehr ernstlich nehmen. — Die unabhängigen Journale, wie sie sich nennen, die indeß wesentlich von ihren Leidenschaften und ihrer Partei abhängen, haben es nicht gewagt, die Namen ihrer Haupt-Redakteure zur Unterzeichnung herzugeben, sondern der bloße Name jedes Journals steht unter der Erklärung. Es ist wahr, daß diese moralischen, abstrakten Wesen weniger untereinander kontrastiren, als es wirkliche Namen, mit einem Worte, die Namen der Haupt-Redakteure gethan haben würden. In diesem letzteren Falle hätte man durcheinander die Namens-Unterschriften der Herren von Genoude von der Gazette de France, Chambolle vom Siècle, Léon Faucher vom Courrier, Lubis von der France, Lesseps vom Commerce, Marrast vom National, Vicomte von Walsh von der Mode, Blanc von der Revue du Progrès u. s. w. gelesen. Mehrere von diesen Redakteuren sagen sich täglich in ihren Blättern Injurien und sind nicht zweimal im Jahre einerlei Meinung. Man urtheile nun über die Aufrichtigkeit jener Gesammt-Erklärungen und über die Motive, welche sie hervorrufen könnten. (Staats-Ztg.)

Wie zu erwarten war, haben sich die verschiedenen Abtheilungen der Opposition, trotz ihrer bisher affektirten Gleichgültigkeit gegen die Kandidatur des Herrn

Lamartine, doch im letzten Augenblick für die Unterstützung derselben ausgesprochen. Es ist ungewiß, ob die Präsidentenwahl noch heute zu Stande kommen wird, aber der Sieg des Hrn. Lamartine scheint nicht zweifelhaft. Man ist höchst gespannt, zu erfahren, wie das Ministerium denselben aufnehmen wird. Bis jetzt ist in den ministeriellen Blättern noch nicht die leiseste Andeutung von der Ansicht des Kabinets über diese Eventualität gegeben worden.

Die Haupt-Redakteure der 16 koalisirten Oppositions-Journale haben sich heute abermals versammelt und einstimmig beschlossen, daß ihre Blätter während der ganzen künftigen Session keinen Bericht über die Debatten der Pairs-Kammer euthalten und daß der Name keines Pairs in demselben genannt werden solle. — In Folge der Erklärung, welche die Gesellschaft der Schriftsteller gestern in den öffentlichen Blättern hat erscheinen lassen, hat heute Herr Granier von Cassagnac, der Mitglied jener Gesellschaft war, seine Entlassung eingereicht. Dagegen sollen die Herren von Chateaubriand und Laffitte ihre Zustimmung zu jener Erklärung eingesandt haben.

Die drei zum Tode Verurtheilten, Quenisset, Colombier und Brazier, sollen heute, wie es mit Bestimmtheit heißt, begnadigt worden sein; die Todesstrafe ist in die Strafe der Deportation verwandelt worden; man will wissen, daß sie noch heute nach dem Mont St. Michel abgeführt werden sollen.

Der National will wissen, daß der Baron von Rothschild durch Königliche Ordonnanz vom 24sten d. zum Groß-Offizier der Ehren-Legion ernannt worden sei.

Die Französischen Renten waren heute bei Eröffnung der Börse etwas angeboten. Die Spekulanten schienen durch die Thronrede und besonders durch den auf die Einnahmen und Ausgaben bezüglichen Paragraphen nicht befriedigt zu sein. Auch sieht man mit einiger Spannung der Abstimmung über die Präsidentschaft entgegen. Am Schlusse der Börse stellten sich die Course wieder auf ihren gestrigen Standpunkt.

Spanien.

Madrid, 20. Dezbr. Das Beglaubigungsschreiben, welches der Graf v. Salvandy mitgebracht hat, ist von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen an Ihre Majestät die Königin von Spanien gerichtet. Hr. v. Salvandy soll demnach nicht bei dem Regenten Spaniens, sondern bei der Königin selbst als Botschafter beglaubigt werden, und diesen Umständen und den ihm ertheilten Vorschriften gemäß, richtete er nach seiner Ankunft hierselbst an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Gesuch, der Königin vorgestellt zu werden, um sein Beglaubigungs-Schreiben in ihre Hände überreichen zu können. Allein der Minister-Präsident zeigte dem Grafen v. Salvandy an, daß diesem Gesuche nicht gewillfahrt werden könne. Die Königin, sagte Herr Gonzalez in seiner Note, sei minderjährig und könne demnach keinerlei Art von Regierungs-Handlungen vornehmen; der Regent sei während der Minderjährigkeit Isabella's II. Vertreter des Königthums, und nur an ihn dürfe das Beglaubigungs-Schreiben gerichtet und übergeben werden. Dieses Begehren des Regenten scheint man Französischerseits als unbegründet zu betrachten, und darin die Absicht Espartero's, sich über die Königin selbst zu stellen, zu erblicken. Der Graf von Salvandy beharrt, wie ich vernehme, auf dem Satze, daß ein Botschafter die Person seines Monarchen vertrete, und daher auch nur bei dem fremden Souveraine selbst, oder bei der die Regentschaft ausübenden Person, falls diese zur Familie des Souverains gehöre, beglaubigt werden könne. So waren in der That seit dem Tode Ferdinand's VII. die hiesigen Französischen Botschafter bei der Königin Regentin beglaubigt, indem ihr Rang als verwittwete Königin und Königin Mutter alle Zweifel, die man in Betreff der Etikette hätte erheben können, aus dem Wege räumen mußte. Nun zeigt es sich aber, daß der General Espartero der Ansicht ist, seine Regenten-Eigenschaft stelle ihn den gekrönten Häuptern gleich. — Um diese Schwierigkeit zu lösen, hat man sich Französischerseits auf ein Antecedent berufen. Dem Prinzen von Cellamare, Spanischem Botschafter in Paris während der Minderjährigkeit Ludwig's XV., wurde es nämlich zugestanden, sein Beglaubigungs-Schreiben an diesen selbst zu überreichen, während der Regent, Herzog von Orleans, als stummer Zeuge zugegen war. Herr v. Salvandy würde nichts dagegen einzuwenden haben, wenn Espartero bei der Uebergabe ebenfalls als Zeuge zugegen wäre, allein dieser beharrt unerschütterlich auf seinem Vorhaben. Die Französische Botschaft hat demnach einen Courier nach Paries abgefertigt, um neue Vorschriften einzuholen, und es frägt sich nun, ob Se. Majestät der König der Franzosen sich dazu verstehen wird, dem Ansinnen Espartero's nachzugeben und seinen Botschafter bei diesem, nicht aber bei Ihrer katholischen Majestät zu beglaubigen, wodurch gewissermaßen zugleich für andere Höfe und künftige Fälle die Richtschnur gegeben werden würde. Giebt aber das franz. Kabinet nicht nach, so wird Hr. v. Salvandy (vorausgesetzt, daß der Spanische Regent auf seinem Begehren beharre) von hier unverrichteter Dinge u. als Privatmann zurückreisen müssen. — Als solcher begab er sich zu Fuß in die Wohnung des Regenten, und stattete diesem einen Besuch ab. Das Seltsamste ist nun aber, daß Niemand weiß, wer gegenwärtig Chef der hiesigen Französischen Botschaft sei, da auf den Karten des Herrn von Salvandy zwar die Worte L'Ambassadeur de France stehen, er aber als solcher nicht anerkannt ist. So fügte denn auch der Zufall, daß Herr von Salvandy neulich in einem Konzerte Rubini's seinen Platz in der Entfernung zweier Schritte von dem der Königin angewiesen erhalten hatte, und sich derselben gegenüber befand, ohne nur ein Wort an sie richten zu können. Uebrigens erhält Herr von Salvandy die Besuche aller bedeutenden Spanier aus den höheren Ständen, und Jedermann läßt seinen persönlichen Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren. Der Herzog von Bailen (Castanos) und der Herzog von Saragossa (Palafox), obschon von schnurstracks entgegengesetzten Gesinnungen, sprechen mit gleicher Zufriedenheit von der Aufnahme, die sie bei Herrn von Salvandy fanden. Man sagt, Herr Olozaga hätte diesem vor seiner Abreise von Paris auf das Bestimmteste versichert, daß er hier in Betreff seiner Beglaubigung nicht auf die geringsten Schwierigkeiten stoßen würde. Herr von Salvandy hat vorgestern und heute außerordentliche Couriere nach Paris abgefertigt. (Staatsztg.)

Niederlande.

Amsterdam, 28. Dez. Die Nichtratifikation des Vertrags zwischen Luxemburg und dem deutschen Zollverein bildet hier noch immer den Hauptgegenstand aller politischen Erörterungen. Darf man in der Regel wohlunterrichteten Männern glauben, so fährt Preußen fort, unserm Könige das Recht zur Nichtratifikation eines Vertrages zu bestreiten, der in seinem Namen gebührend unterhandelt und abgeschlossen worden ist. Sehr lebhafte Noten sollen von Neuem aus Berlin an das Cabinet im Haag gerichtet worden sein, und man hat, wie es heißt, davon gesprochen, die ganze Sache dem Bundestage in Frankfurt vorzulegen, dem allein competenten Richter über alle Streitigkeiten zwischen den Staaten des deutschen Bundes. Ob die letztere Angabe begründet ist, weiß ich nicht; daß Publikum hält sie dafür.

Belgien.

Unterm 27. Dezbr. hat die Rathskammer des Gerichts erster Instanz in Brüssel 14 Angeschuldigte wegen des Complots vor die Anklagekammer verwiesen und 8 Angeschuldigte freigesprochen. Die Namen der Angeklagten sind: Wandermeeren, Generalmajor in Disponibilität; Vandersmissen, früher Brigadegeneral; Parys, Intendant der Gensdarmerie; Vandersmissen, Kaufmann; die Gemahlin des Generals Vandersmissen; Crehen, pensionirter Militär; Roczynski, Professor; Parent, früher Oberst der Freiwilligen; van den Plas, Herausgeber des Journals Lynx; Vandersmissen, Sohn; Verpraet, früher Chasseur-Corporal; van der Elsken, genannt Borremans, früher Oberst; van Laethem, früher Offizier; Chaumont, früher Offizier der Freiwilligen. Borremans, van Laethem und Chaumont sind flüchtig. Freigesprochen wurden: Feigneaux, Arzt in Brüssel; Metdepenningen, Advokat in Gent; Daine, Generallieutenant und Divisions-Commandeur; Castillon du Portail, Inspecteur einer Actiengesellschaft; Deguasco, früher Feldwebel im Guidenregiment; van Swan, Beamter; Vandewalle, Commissionär; Kessels, Major und Befehlshaber der Artillerie in Lüttich. Die Anklage lautet dahin, daß sich die Angeklagten „im Laufe des August, September und Oktober 1841 und früher zu Brüssel und an andern Orten in Belgien eines Complots und eines Attentats schuldig gemacht, dessen Zweck war, theils die Regierung oder die Ordnung der Thronfolge zu vernichten oder zu verändern, theils die Bürger oder Einwohner zur Ergreifung der Waffen gegen die Autorität des Königs aufzureizen, theils Bürgerkrieg zu erregen“ oder wenigstens daran mitschuldig zu sein.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 10. Dez. Die friedlichen Schritte, welche der Pascha durch die Annahme des Handels-Vertrags und die Entlassung der Nationalgarde gethan hat, haben in Egypten die größte Freude erregt, da man sie keineswegs erwartet hatte. Zur größern Sicherheit, daß sie ernstlich gemeint seien, möchte man jetzt nur wünschen, daß auch die Flotte und das Heer vermindert würden. So lange noch eine so starke Kriegsmacht unterhalten wird, können alle Besorgnisse nicht schwinden. Uebrigens verwendet Mehmed Ali die Armee jetzt auf eine sehr nützliche Art. Seine Regimenter sind als Landwirthe, als Brückenbauer, als Wegebauer angestellt. Gebe der Himmel, daß nicht auch diese anscheinend so zweckmäßige Maßregel wie die früheren Civilisationsversuche zum Verderben des Landes gereiche. Uebrigens verliert der Pascha, trotz des scheiubaren Entwaffnens, die Vertheidigung des Landes keineswegs aus den Augen. Die Befestigungsarbeiten werden immer noch fortgesetzt, und der französische Oberst Gallice ist nach Suez abgegangen, um diese Stadt und die wichtigsten Landungspunkte am rothen Meer in Vertheidigungszustand zu setzen. Die aus Antwerpen ankommenden Geschütze à la Paixhans werden sogleich in den Festungswerken aufgestellt; kurz, in dieser Beziehung ist auch nicht die mindeste Veränderung eingetreten. — Das Dampfschiff „Nil“ brachte in dieser Woche eine Artillericompagnie aus Konstantinopel, die im Hedschas garnisoniren soll. Wer die unglücklichen Soldaten landen sah, fragte erstaunt, ob es ein Scherz sei, daß man 100 M. nach einem aufrührerischen Lande sende, wo Mehmed Ali sich kaum mit 12 kriegsgewohnten Regimentern zu erhalten vermochte. — Der König der Franzosen hat dem Pascha ein prachtvolles Porzellanservice znm Geschenk gemacht, ein wahres Meisterwerk an Schönheit und Geschmack. — Neuerdings sind hier nur zwei Pestfälle in zwei griechischen Familien bekannt geworden.

Kahira, 4. Dezember. Heute ging die Nachricht von dem Tode Hain-Bey's, des vormaligen Republikaners und St.-Simonisten, der sich in der letztern Zeit in der großen Oase mit Bohren artesischer Brunnen und sonstigen nützlichen Arbeiten beschäftigte, hier ein. Die widersprechendsten Gerüchte kreuzen sich über die Art seines Todes; Einige schreiben denselben einer Krankheit, Andere einer Vergiftung zu; Viele behaupten, Nachricht erhalten zu haben, daß derselbe von Felhas ermordet worden; Andere hingegen behaupten, daß Araber aus dem Gebiete von Tunis, die auf das egyptische Territorium eingedrungen, diesen Mord verübt haben. — Gleichzeitig behaupten Einige, daß sich in Ober-Egypten ein so auffallender Geist zur Revolte zeige, daß der Pascha, um seine Sicherheit besorgt, 2 Reg. Kavalerie und ein Anzahl Arnauten, circa 1000 Mann, nach Oberägypten beordert. Es ist wahr, daß diese Truppen theilweise bereits in Marsch sind. Dagegen gibt man im Publikum an, daß dieselben bestimmt seien, eine Horde Mogrebis aus dem Gebiete von Tunis, die sich in Aegypten ansiedeln, aber keine Abgaben an Mohammed-Ali bezahlen wollen, zu vertreiben, während die Regierung vorgibt, diese Truppen seien bestimmt, in Kosseir eingeschifft zu werden, um Mecca gegen feindliche Angriffe zu schützen. — Von Alexandrien berichtet man, daß die Einschiffung von Getreide, Leinsamen ꝛc. fortwährend verboten sei, sodaß die von den alexandrinischen Kaufleuten für Europa aufgekauften Vorräthe in den Magazinen verderben. (Leipz. Ztg.)

Amerika.

New-York, 8. Dezember. Die Botschaft des Präsidenten an den zu Anfang dieses Monats eröffneten Congreß ist am 6. d. demselben zugesandt worden. Sie beginnt mit Glückswünschen zu dem Frieden, der Ruhe und Wohlfahrt, deren sich die Bevölkerung der vereinigten Staaten im vorigen Jahre erfreut haben, und geht dann zu einer Erörterung der Mac Leod'schen Angelegenheit über. Der Präsident vertheidigt das Verfahren, welches die Vereinigten Staaten in dieser Sache beobachtet haben, und erklärt, es sei dies die beste Politik gewesen, welche möglicher Weise hätte angenommen werden können. Er empfiehlt dem Kongreß, diejenigen Veränderungen, in den die Verfassung betreffenden Gesetzen vorzunehmen, welche sich etwa als angemessen erweisen möchten, um für die Zukunft, wenn ein ähnlicher Fall sich ereignen sollte, bestimmte Vorschriften über das dabei von Seiten der Unions-Regierung zu befolgende Verfahren zu haben. Hierauf wendet sich der Präsident zu der Aufhebung des Amerikanischen Bürgers Grogan durch Britische Milizen und spricht seine Zufriedenheit mit dem Benehmen der Kanadischen Behörden aus, die denselben sogleich wieder in Freiheit gesetzt, als ihnen die näheren Umstände der Sache bekannt gemacht worden. Die Korrespondenz, welche in dieser Hinsicht zwischen den Britischen und Amerikanischen Behörden stattgefunden, wird dem Kongreß durch eine besondere Botschaft mitgetheilt. Der nächste Punkt, den die Botschaft behandelt, ist die Zerstörung des Dampfboots „Caroline,“ in Bezug worauf der Präsident sein Bedauern darüber ausspricht, daß er nicht im Stande sei, eine befriedigende Erledigung dieser Sache anzuzeigen. Er geht dann in eine nähere Auseinandersetzung der Fakta ein und gibt einen Ueberblick von der Politik, welche beide Regierungen in der Angelegenheit befolgt haben. In Betreff des künftigen Verhaltens der Amerikanischen Regierung in solchen Fällen sagt der Präsident: „Unsere Regierung kann keiner fremden Regierung die Macht einräumen, in unser Gebiet, ausgenommen im dringendsten und äußerstem Nothfall, einzudringen, um Personen, welche etwa die Munizipal-Gesetze einer solchen fremden Regierung übertreten oder ihre aus dem Völkerrecht entspringenden Verpflichtungen verletzt haben möchten, zu verhaften oder deren Eigenthum zu zerstören.“ Mit Hinsicht auf den

Eigenthümer der „Caroline" wird in der Botschaft bemerkt, daß, wenn derselbe durch eine feindselige Absicht geleitet worden oder mit denen, welche zu jener Zeit Navy-Island besetzt hielten, gemeinschaftliche Sache gemacht, er keinen Anspruch auf Entschädigung für den erlittenen Verlust habe; aber zugleich fügt der Präsident hinzu, daß hiermit keineswreges die höheren Rücksichten welche diese Frage in sich schließe, beseitigt seien, sondern daß dieselbe bald möglichst noch vom Kongreß in reifliche Erwägung gezogen werden müsse. Die schlimmsten Folgen, meint er, müßten daraus entstehen, wenn eine von den beiden Regierungen, England oder die Vereinigten Staaten, bei irgend einem künftigen Aufruhr an der Gränze den Vorfall bei Schlosser zum Vorbild nehmen wollten. Der nächste Punkt der Botschaft ist das **Durchsuchungsrecht**, und in dieser Beziehung nimmt der Präsident einen sehr festen und entschiedenen Ton an. Er streitet jedweder Nation das Recht ab, irgend ein unter Amerikanischer Flagge fahrendes Schiff unter irgend einem Vorwand anzuhalten oder sich dessen zu bemächtigen. Er erklärt, daß er nicht davon abstehen werde, für jeden Verlust, welchen Amerikanische Bürger durch die Ausübung jenes von ihrer Regieruug nicht anerkannten Rechts von Seiten Großbritaniens erlitten, Entschädigung zu fordern. Indeß spricht er sich dabei sehr energisch **gegen den Sklavenhandel** aus und fordert die Legislatur auf, Alles zu thun, was in ihren Kräften stehe, um denselben zu unterdrücken. In Bezug auf die Gränzfrage äußert sich der Präsident nur sehr kurz und unbestimmt; er bedauert, daß seit der letzten Kongreß-Session so wenig Fortschritte in der Ausgleichung dieser Differenz gemacht worden und kündigt an, daß die Amerikanischen Gränz-Kommissarien, welche mit einer neuen Aufnahme der Gränze beauftragt worden, ihre Arbeit bald beendigt haben würden.

Privatbriefe aus **Buenos-Ayres** melden, es sei daselbst aus Rom eine Päpstliche Bulle angelangt, die den Gouverneur **Rosas** förmlich exkommunizire; dieser aber habe die Sache mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen. (Staats-Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. Januar. Auf nächsten Donnerstag, den 6. Januar, als an dem altkirchlichen Epiphanientage, wird die bereits seit mehreren Jahren zu Breslau bestehende **Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden**, Vormittags um 9 Uhr in der dazu bewilligten Kirche zu St. Barbara einen Festgottesdienst durch Gesang und Predigt veranstalten, welche letztere bei dieser feierlichen Veranlassung von dem Diaconus an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena, **Weiß**, gehalten werden wird. Der uns unbekannte jetzige Redacteur des „**Kirchlichen Wochenblatts**" äußert gelegentlich der Benachrichtigung von dieser bevorstehenden kirchlichen Handlung die Hoffnung, daß, da die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden und dessen Ausbreitung eine Pflicht der ganzen christlichen Kirche sei, und wohl ein Jeder, dem das Evangelium von Jesu Christo durch den Glauben für sein eigenes Herz eine seligmachende Kraft Gottes geworden, daran regen Antheil nehmen müsse, — gewiß auch Viele aus unseren Gemeinden ihre Theilnahme an dieser Feier an den Tag zu legen nicht versäumen dürften.

Der seit einigen Jahren hier bestehende Hülfsverein zur Förderung der evangelischen Missionen unter den Heiden ist gesonnen, am 6. Januar, als am Epiphaniasfeste, Morgens um 9 Uhr, seine erste kirchliche Missionsfeier in der Kirche zu **St. Barbara** abzuhalten, und ladet alle Diejenigen zur Theilnahme ein, welche ein Interesse an der Verbreitung des Christenthums nehmen. Breslau, den 4. Januar 1842.

Das Comité des Vereins.

Dr. Böhmer. Girth. Dr. Hahn. Laffert. Weiß.

Bücherschau.

Gedichte von **Heinrich von Mühler**. Berlin, 1842. 8. 382 S.

Heinrich von Mühler, ein geborener Schlesier, Zögling des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Breslau, jetzt Assessor in Berlin, bringt hier, nach dem er vor etwa 10 Jahren im Verein mit ein Paar Geistesgenossen **poetische Versuche** hatte drucken lassen, einen volleren Strauß von Gedichten als Neujahrsgabe, den man nicht mit den gewöhnlichen Sträußchen von dürftigen Gelegenheitsgedichten, woran die Welt und besonders Schlesien so reich ist, verwechseln möge, und der deßwegen wohl ein Paar anzeigende Zeilen verdient. — Der Inhalt zerfällt in 6 Abschnitte: 1) Gedichte vermischten Inhalts; 2) Trinkers Vermächtniß; 3) Liebessonette eines Juristen; 4) Reisebilder; 5) Aus der Schweiz (gleichfalls Reisebilder); 6) Balladen, Legenden u. s. w. — So mannigfaltig nun auch diese Sammlung nach Inhalt und Gehalt ist, so läßt sich doch wohl behaupten, daß keines von den vielen Gedichten mißlungen, daß Alles, oder doch das Meiste, von poetischem Hauche durchdrungen, und selbst, wo Nachklänge von Göthe, Uhland, Freiligrath, Grün rc. sich hören lassen, doch selbst gefühlt, verarbeitet, zum wahren Eigenthum gemacht, daß endlich Manches, ja Vieles ausgezeichnet ist. Trinklieder hat freilich die deutsche Literatur viele, und darunter, z. B. von Wilhelm Müller, treffliche; aber an Witz und Laune fehlt es den hier gelieferten wahrlich auch nicht. Die Zahl der deutschen Liebeslieder ist vollends Legion, aber wer hörte sie, wenn sie aus der Tiefe der Brust entquollen sind, nicht immer von neuem gern, wie man der Nachtigall in jedem Frühling mit neuer Wonne horcht; und die juristischen sind überdieß eine neue Spielart, wenngleich schwieriger, weßhalb es denn auch nur ihrer sieben sind. — An Reiseliedern läßt es seit Uhland nicht leicht ein junger Dichter fehlen, und es geschieht da wohl, daß dem Dichter Manches wichtiger, bedeutender scheint und ist als dem Leser, wiewohl auch hier Einzelnes, z. B. die **Zwillingsbrüder**, der **Josafall**, als originell herausgehoben zu werden verdient. — Aber unter den Gedichten vermischten Inhalts ist schon neben einigem bloß Witzigen, z. B. die **Glosse**, **Unterricht**, **studiosus philosophiae**, welches letztere Gedicht, wie noch einige aus der früheren kleinen Sammlung, wieder aufgenommen wurde, vielmehr wahrhaft Dichterisches, unter Andern **Abschied vom Freunde**, **Abschied** (nämlich von der Geliebten), **mein Königreich**, **nordisches Räthsel**. — Die Krone des Ganzen ist aber unstreitig die letzte Abtheilung, und dieß ist um so mehr zu bemerken, da die deutsche Literatur schon einen bedeutenden Schatz von trefflichen Balladen besitzt. Mehrere der hier gelieferten gesellen sich in der That den besten ihrer Art zu und verdienten eine umständlichere Kritik, eine Zergliederung, indem eben so viel Verstand, Maaß und Gediegenheit (Eigenschaften, die vielen unserer neuesten Dichter mangeln) als Gefühl u. Phantasie darin herrscht. Einige Stoffe sind freilich schon anderweitig und zum Theil auch trefflich bearbeitet, z. B. die sieben Schläfer (nicht Siebenschläfer) in dem Oratorium von Giesebrecht, Sardanapal und Kain in großen Dramen von Byron, wahrscheinlich auch Heinrich der Vogelsteller, Kleobis und Biton; aber für sich betrachtet, ist die abermalige Bearbeitung wacker; bei der Mehrzahl dieser Gedichte ist aber auch der Stoff neu, und mehrere derselben zeichnen sich besonders durch den Schluß aus, z. B. das letzte, **der Mönch auf dem St. Gotthard**, wo die Erzählung mit der vorletzten Strophe geschlossen ist, aber die letzte dem Ganzen trotz der vorangegangenen Rettung eine tragische Tiefe mittheilt, es erst zu einem eigentlichen Gedichte macht. Von dieser ächten Poesie sind auch **König Karl am Meer** mit dem trefflichen epigrammatischen Schlußseufzer, **Christoph Columbus**, **Kaiser Maximilians ewiger Landfrieden**, neben welchen ernsten wir doch auch das kecke **Wüstenroß** und das lustige **Steinauerbier** nicht vergessen wollen. — So wiederhole ich denn ohne Rückhalt mein lobendes Urtheil über diese Sammlung: hier ist Poesie in Gefühl und Gedanken, im Einzelnen und im Ganzen, dabei Kraft, Fülle, Fluß, und endlich eine bedeutende Gewandtheit und Reinheit in der Behandlung der Sprache, in Vers und Reim. Wahrlich, die deutsche Poesie ist noch nicht erstorben, wenn sie solche Blätter und Blumen treibt. Mögen denn auch die Kritiker sich darum zanken und Einzelnes angreifen und tadeln! Wir wollen der deutschen, und zumal der schlesischen Poesie und nebenher auch den Deklamatoren, die hier reiche Ausbeute finden, zu dieser Sammlung Glück wünschen, und sie Allen, die noch für etwas mehr als Alltagsverseleien Sinn haben, hiermit aufrichtig empfehlen.

Jauer, 31. Dezbr. 1841. Am 19. Dezbr. d. J. wurde das einhundertjährige Jubelfest der Wiedererneuerung des evangelischen Gottesdienstes zu Rohnstock mit vor- und nachmittäglichem Gottesdienst feierlich begangen. (Wöchentl. Unterhaltungs-Bl. v. Jauer.)

Mannigfaltiges.

— Die Todtenschau-Jury, welche über den Unglücksfall auf der großen westlichen Eisenbahn in **England** (vergl. die vorgestrige Bresl. Ztg.) gehalten worden, hat nach langem Zeugenverhör folgendes Verdikt abgegeben: „Zufälliger Tod in allen Fällen, und eine Buße von 1000 Pfd., von der Lokomotive, dem Tender und den Wagen zu erheben." Wie verlautet, hat sie dies Verdikt auf nachstehende Gründe basirt: „1) Die Jury ist der Meinung, daß die Eisenbahn-Gesellschaft großer Tadel trifft, weil dieselbe die Passagier-Wagen so nahe an die Lokomotive gebracht hat. 2) Daß man sich große Nachlässigkeit hat zu Schulden kommen lassen, indem man nicht genug Aufsicht angewandt, während dies doch höchst nöthig war." Mehrere Zeugen hatten nämlich ausgesagt, daß sie zu verschiedenen Zeiten in dem Durchstich, in welchem der Unglücksfall sich ereignet hat, heruntergesunkenes Erdreich hätten liegen sehen. Dies wurde von dem Ingenieur Brunel allerdings zugegeben, aber auch versichert, daß dergleichen Erdfälle stets sorgfältig überwacht und die Erde und an der Seite der Bahn so zusammengeklopft worden, daß sie keinen Schaden hätte anrichten können; wenn man sie eine Zeit lang so habe liegen lassen, so sei der Grund der, daß die Stellen, wo Erde heruntergefallen, erst hätten austrocknen müssen; durch Nachlässigkeit sei also jenes Unglück nicht geschehen, denn es sei dasselbe durch einen neuen, plötzlichen und unvorhergesehenen Erdfall verursacht worden, den, so wie die anderen, der viele Regen der letzten Zeit bewirkt habe. Herr Brunel gab bei dieser Gelegenheit die Maße des Durchstichs an; die Weite desselben am Boden beträgt 40 Fuß, seine Tiefe 57 Fuß und seine obere Weite 268 Fuß. Man hatte bekanntlich behauptet, daß die Wände des Durchstichs zu steil abfielen. Diese Behauptung erschien dem Ingenieur nach jenen Verhältnissen ganz unbegründet. Was den Platz anbetrifft, den man auf der besagten Eisenbahn bei Güterzügen den Passagierwagen angewiesen, so erklärte Herr Brunel, daß man diese deshalb nicht hinten angehängt, weil man die größere Gefahr habe vermeiden wollen, daß, da die Güterzüge wegen ihrer Schwere meistens langsam gingen und sich daher zuweilen verspäteten, ein nach ihnen abgefertigter Passagierzug mit seiner Lokomotive gegen dieselben stoße; denn käme einmal ein solches Einholen des einen Zuges durch den anderen vor, so wären die Passagiere des Güterzuges jedenfalls geschützter, wenn sie die Güterwagen hinter sich hätten und den Stoß nicht aus erster Hand erhielten. Es kann bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß man in England fortdauernd viele Klagen über die Verwaltung der Eisenbahnen führen hört; diese Beschwerden reihen sich unter drei Rubriken: 1) Gefahr für Leib und Leben durch Fahrlässigkeit, wiewohl man in letzterer Zeit wenig mehr von bedeutenden Unglücksfällen vernommen; 2) zu hohe Fahrpreise (auf den meisten englischen Bahnen bestehen nur zwei Wagenklassen, deren zweite grade die Hälfte der ersten kostet. Während die Wagen des ersten Ranges prächtig, ja prunkhaft ausgestattet sind, besteht die zweite Klasse, z. B. auf der großen westlichen Bahn, aus offenen Holzkasten, zum Theil sogar ohne Thüren); 3) Unordnung und Verwirrung in Ladung und Vertheilung des Gepäcks und daher Unsicherheit des letzteren. Auf der großen westlichen Bahn zahlt dermalen ein Gewicht von 83 Pfund mehr, als eins von 85 Pfund; 113 Pfund zahlen so viel wie 2 Centner und dergleichen mehr.

— In **Naumburg** starb am 25sten v. Mts. in einem Alter von 84 Jahren der Past. Mag. **Stapps**. Es war dies der Vater des Studiosen Friedr. **Stapps**, welcher durch **meuchelmörderische Absichten gegen das Leben Napoleons** sich den Ruhm der Unsterblichkeit sichern wollte. Zwei Mal bedrohte er das Leben des Kaisers. Ein Mal feuerte er im J. 1808 in dem Augenblicke eine Pistole auf Napoleon ab, als dieser, von dem Kongresse in Erfurt zurückkehrend, mit Gefolge das dortige Salzthor passirte. Die Kugel fehlte aber, und der Thäter ergriff darauf die Flucht. Doch damit hatte er seinen Plan, den Kaiser zu ermorden, keinesweges aufgegeben; vielmehr folgte er ihm überall hin, und lauschte nur auf einen günstigen Augenblick, um sein Vorhaben in Ausführung zu bringen. Dazu fand er nicht eher Gelegenheit, als ein Jahr darauf, in Schönbrunn. Hier unternahm **Stapps** das zweite Attentat gegen das Leben des Kaisers, indem er, verwegen genug, zur Zeit der Wachtparade, mit gezücktem Dolche, sich mitten durch ein Offizierkorps zu drängen, und so im Rücken des Kaisers auf ihn loszustürzen versuchte. Von allen umstehenden Offizieren bemerkte die Gefahr des Kaisers der General Rapp zuerst. Dieser sprang rasch hinzu, erfaßte den zum Mord erhobenen Arm des Jünglings und überlieferte ihn selbst der Wache. Als Napoleon im Umsehen die nahe Gefahr erkannte, soll er seine Farbe verändert haben und einen Augenblick sprachlos geblieben sein. Indeß war eine Unterbrechung in der Parade durchaus nicht herbeigeführt worden. Verwundert über das kühne Unternehmen des Jünglings soll ihn Napoleon persönlich ins Verhör genommen und u. a. befragt haben: weßhalb er ihm nach dem Leben trachte? worauf dieser mit fester Stimme zur Antwort gegeben: „weil Sie der Unterdrücker meines Vaterlandes sind, und es mir zum Ruhme gereichen wird, Deutschland von einem solchen Tyrannen zu befreien." — Ungeachtet dieses kecken Betragens in Gegenwart des Kaisers soll ihm dieser dennoch die kaiserliche Gnade zugesichert haben, wenn er seine That bereuen und schwören wolle, seine verbrecherischen Absichten gegen ihn aufzugeben. Stapps soll dies geradezu verweigert und auf eine trotzige Weise erklärt haben: daß von ihnen Beiden Einer sterben müsse. Damit hatte er sich selbst das Urtheil gesprochen; seiner That geständig, ist er abgeführt, und an der Gartenmauer in Schönbrunn im Stillen füsilirt worden. Ob nun wirklich Patriotismus, oder ein dem jungen Stapps eigenthümliches excentrisches Wesen die Triebfedern dieser That gewesen sind, hat nicht ermittelt werden können. Es verbreitete sich vielmehr das Gerücht, daß Stapps einem geheimen, burschenschaftlichen Bunde angehört habe, dessen Aufgabe es gewesen sei, Deutschland mit einem Schlage von dem drückenden Joche der Fremdherrschaft zu befreien. Die Ausführung der That soll durchs Loos entschieden worden sein, das zufällig den jungen Stapps betroffen habe.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 3 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 5. Januar 1842.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 29. Dezbr. (Privatmitth.) Die entschiedene und feste Haltung, welche Herr Guizot in der letzten Zeit den schwankenden Conservativen gegenüber angenommen, hat eine größere Wirkung auf diese hervorgebracht, als man erwarten konnte. Nachdem ihnen der Minister des Aeußern erklärt, daß er seine Entlassung einzureichen fest entschlossen sei, falls sie auf der Candidatur des Herrn v. Lamartine zum Kammerpräsidenten beständen, gaben sie dieses Vorhaben auf; daher in der gestr. Sitzung Hr. Sauzet, unter 308, 193, Hr. O. Barrot 43 und Hr. v. Lamartine 64 Stimmen erhielt; unter den letzteren befanden sich nur 10 conservative, die den persönlichen Freunden des Deputirten von Macon angehörten, die übrigen 54 Stimmen schenkte ihm das linke Centrum. Dieses Votum hat eine doppelte Wichtigkeit, einestheils weil es der Opposition nicht gelungen, die bestehende Majorität zu sprengen, anderntheils consolidirt es die gegenwärtige Verwaltung, die bei der gestern vorgenommenen Zusammensetzung der Bureaus ebenfalls in allen Wahlen die Majorität behielt: von 20 Mitgliedern gehören 17 der ministeriellen Partei an, ein Erfolg, wovon wieder eine dem Kabinet günstige Wahl der Commissionsmitglieder zur Beantwortung der Thronrede bedingt ist. — Die Pairskammer hat den Marschall Valée, die Grafen Molé und Argout, den Baron Mounier, den Vicomte v. Caux und Herrn Merilhou zu Mitgliedern der Commission für die Beantwortung der Thronrede ernannt. — Colombier und Brazier haben in den letzten Tagen wichtige Enthüllungen gemacht, in Folge deren mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, die zu einer Fortsetzung des Quenisset'schen Prozesses veranlassen werden. Man zweifelt nicht mehr daran, daß den genannten Verurtheilten, so wie Quenisset, die Todesstrafe erlassen wird. — Wie ich aus verläßlicher Quelle erfahren, beschränken sich die Eisenbahn-Vorschläge, die das Kabinet der Kammer unmittelbar nach der Diskussion über die Adresse vorzulegen gesonnen ist, auf folgende drei Linien: die englisch-belgische von Lille nach Calais, die von Marseille nach Avignon und die von Paris nach Straßburg über Chalons sur Saone und Dijon.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „**Norma.**“ Oper in 2 Akten von Bellini. Norma, Dlle. Spatzer.
Donnerstag: „**Der Wirrwarr.**“ Posse in 5 Akten von Kotzebue. Vorher: „**Der kleine Richelieu.**“ Lustspiel in 2 Akten.
Freitag, zum ersten Male: „**Der Zauberkessel**“, oder: „**Arlequin im Schutz des Feenreiches.**“ Große Zauber-Pantomime in zwei Aufzügen, nach Weidners Ballet: „Der Zauberkessel“, bearbeitet und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Helmke. Musik vom Kapellmeister C. G. Kupsch. Vorher: „**Das Geheimniß.**“ Operette in 1 Akt. Musik von Solié.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich, bei ihrer Abreise nach Schmiegel, allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst:

Henriette Ohnstein, geb. Schwerin.
Samuel Ohnstein.

Todes-Anzeige.

Der Handlungs-Commis Hr. Emil Wentzke, 23 Jahr alt, aus Jahnsfelde bei Berlin, entschlief sanft nach einem schweren 18tägigen Leiden am hitzigen Nervenfieber, den 31. Dezember 1841 um 2¾ Uhr Morgens. Dies zeigen fernen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Adolph Metzker, Handlungs-Commis. Carl Metzke, Militair-Arzt.
Reisse, den 2. Januar 1842.

Todes-Anzeige.

Auch unser liebes Söhnchen Albrecht wurde uns heut, in einem Alter von 3 Monaten und 20 Tagen, durch den Tod entrissen. Tief gebeugt, widmen wir diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme.

Wilhelmshütte, den 28. Dezbr. 1841.
Der Kaufmann J. Baller.
Pauline Baller, geborene Wendscher.

Historische Section.

Donnerstag den 6. Januar, Nachmittags 5 Uhr. Herr Consistorialrath Menzel wird einen Vortrag halten: Ueber deutsche Reichszustände unter Kaiser Carl VI., namentlich über die Verhältnisse Belgiens unter der österreichischen Herrschaft, und über das Einschreiten der Reichsjustiz für die landständischen Rechte in Mecklenburg wider die Gewaltthätigkeiten des Landesherrn.

Danksagung.

Daß der Lotterie-Einnehmer Hr. Jacobi, der Ober-Land.-Ger.-Referendar Hr. Schweitzer, der Ober-Ingenieur der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn Hr. Cochius und Herr Rektor Reiche, um sich der Neujahrsgratulationen durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 3. Januar 1842.
Die Armen-Direktion.

Morgen Donnerstag den 6. Januar Abends 7 Uhr im Musiksaal der Königl. Universität ist die **fünfte musikalische Versammlung (Concert) des Künstlervereins.**

1) Sinfonie von Haydn. (D-dur.)
2) Ouverture zum Sommernachtstraum von F. Mendelssohn-Bartholdy.
3) Sinfonie von L. v. Beethoven. Nr. 7. A-dur.

Eintritts-Karten für **diesen** Abend sind à 20 Sgr. in den sämmtlichen hiesigen Musikhandlungen zu haben. Die hochgeehrten Abonnenten wollen die Karte Nr. 5 am Eingange geneigtest abgeben.

Ein Handlungs-Lehrling

von sorgfältiger Erziehung wird bald angenommen. Das Nähere Ring Nr. 34 erste Etage, des Nachmittags von 2 bis 3 Uhr.

50 Thlr. Belohnung

Demjenigen, der zur Entdeckung oder Wiedererlangung folgender, durch gewaltsamen Einbruch heute Nacht entwendeter Sachen behülflich ist und davon auf dem Königlichen Polizei-Präsidium oder Albrechtsstr. Nr. 35 im zweiten Stock Anzeige macht:

23 Friedrichsd'or,
2 Doppellouisd'or,
50 Thaler in einer Kassenanweisung,
50 Thaler 1/1 in einer Rolle,
40 Thaler 1/1 dito,
50 Thaler 1/1 loses Geld und circa
140 Thaler in Kassenanweisungen à 5 Thlr.,
10 Thaler in Kassenanweisungen à 1 Thlr.,
ein zum Staatsschuldschein Nr. 4214 über 200 Thaler gehöriger Coupon, zum 2ten Januar 1842 zahlbar,
eine goldne Cylinder-Uhr mit einspringender Ziffer und einer geflochtenen goldnen Kette,
eine goldne Dose, ganz matt gearbeitet,
eine goldne Dose, ganz glatt gearbeitet, mit Inschriften, als Andenken von Immo Wendt,
ein silbernes Messer und Gabel, gez. auf der einen Seite H., auf der andern mit B.,
ein silberner Eßlöffel, gez. wie vorstehend,
drei silberne Eßlöffel, gez. M. W.,
zwei silberne Kinderbestecke,
eine silberne und vergoldete Dose in Form eines länglichen Kästchens,
die kleine goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft,
mehrere silberne Medaillen, worunter die von der Versammlung der Naturforscher in Breslau.

Breslau, den 3. Januar 1842.

Ein goldenes Armband in Schlangen-Form, mit einem Türkis, ein goldenes Herzchen daran, vier Namen auf der Rückseite, ist am Neujahrs-Abend, bei dem Ein- und Aussteigen in eine Droschke, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, es Carlsstraße Nr. 46, eine Treppe, gegen eine Belohnung abzugeben.

Am 29. Decbr. v. J. ist eine kleine, mopsartige, kurzhärige, weiße Hündin mit länglichem Kopf, langen schwarzen Behängen und auf einer Seite einen schwarzen Fleck, verloren gegangen. Ueberbringer erhält in Breslau, Karlsstraße Nr. 7, im Comtoir oder im Wirthschafts-Amte zu Schmolz 1 Rtlr. Belohnung.

Haus-Verkauf.

Ein neu erbautes massives Wohnhaus von 11 Zimmern, 3 Vorrathsgewölben, einem eingerichteten Handlungsgewölbe, großen Kellern, nebst Stallgebäude, Wagenremise, Blumen-Garten und mehreren Morgen Ackerland, ist hierselbst aus freier Hand, unter billigen Zahlungsbedingungen, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair Höppe.

Grottkau, den 2. Januar 1842.

Ein Operngucker, in weißes Elfenbein gefaßt, ist Altbüsser-Straße, nahe bei der stillen Musik verloren worden. Wer ihn bei der Haushälterin daselbst abgiebt, erhält ein Douceur.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, praktisch erfahrener Forstmann, welcher 11 Jahre einen bedeutenden Forst verwaltet hat, sucht ein Unterkommen. Näheres ertheilt der Kretschmer Hr. Storch, auf dem Neumarkt in der schwarzen Krähe in Breslau.

Kupferschmiedestraße Nr. 34 ist der erste Stock zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Stähre-Verkauf.

Die Classification meiner diesjährigen Verkaufs-Stähre wird Ende dieses Monats vollendet, und gehet der Verkauf derselben mit dem 1. Febr. an.

Hünern bei Winzig, den 2. Jan. 1842.
Obrist-Lieutenant **v. Neuhauß.**

Zu kaufen wird gesucht

ein Repositorium mit Schubkästen und Laden-Tisch, Nikolaistr. Nr. 69, im Tabaksgewölbe.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:
Pappenheim, Dr. S., die specielle **Gewebelehre des Auges** mit Rücksicht auf Entwickelungsgeschichte und **Augenpraxis**. Mit 4 Steindrucktafeln. gr. 8. geh. 1 Rthl. 20 Sgr.
Im vorigen Jahre erschien von demselben Verfasser:
Die specielle **Gewebelehre des Gehörorgans** nach Structur, Entwickelung und Krankheit. gr. 8. geh. 27½ Sgr.

Hiller'sche Leihbibliothek,

Altbüßerstraße 52 (im rothen Stern.)

Alles Neue, von der neuen Ausgabe des Spieß bis zu den Schriften der Gräfin Hahn-Hahn und Frederike Bremer, wird ohne Unterbrechung angeschafft. Auswärtige erhalten zum Wiederverleihen jede beliebige Bändezahl. Die Bedingungen sind **außerordentlich** billig.

Palm-Wachs-Lichte

der chemischen Produkten-Fabrik zu Oranienburg,

welche hinsichtlich ihrer Brennzeit den Wachslichten gleich und dabei 70 pCt. wohlfeiler sind, sich selbst putzen und auf Zeug keine Flecke hinterlassen, empfehlen wir in den gewöhnlichen Stärken zu 4, 6 und 8 Stück auf das Pfund, **richtig Gewicht,** neuerdings, mit dem Bemerken, daß wir in den Stand gesetzt sind, **bei Abnahme von Original-Kisten zu 1 Ctr. dieselben zum Fabrikpreis zu verkaufen.**

Breslau, den 3. Januar 1842.

C. F. Hempel & Comp.,
Schuhbrücke Nr. 36.

Zu der am 13ten u. 14ten d. M. stattfindenden Ziehung der 1sten Klasse 85ster Lotterie sind
ganze Loose zu 2 Fried'or und 5 Sgr., oder zu 11 Rthlr. 15 Sgr. in Courant,
halbe Loose zu 1 Fried'or und 2½ Sgr., oder zu 5 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf. in C., und
Viertelloose zu ½ Fried'or und 1¼ Sgr., oder zu 2 Rtlr. 26 Sgr. 3 Pf. in Cour.
zu haben bei

Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Ring (Naschmarkt) Nr. 48 ist dasjenige Handlungs-Lokal sofort zu vermiethen, worin seit länger als **50 Jahren** das ehemals **Krügelstein**sche, zuletzt **Schuhmann**sche **Gold- und Silber-Geschäft** betrieben worden ist, und daher für diejenigen, welche schon in diesem Artikel arbeiten oder darin sich etabliren wollen, **von wesentlichem** Vortheil sein kann.

Hierauf Reflektirende wollen sich beim Eigenthümer im Gewölbe melden.

Bekanntmachung.

1. Im Königreich Polen, 3½ Meile von der oberschlesischen Gränze, sind zwei Dominial-Vorwerke, die 3000 Morgen Wald, 3000 Morgen (meist Wiesenboden) Acker und 2000 Stück Schafe u. s. w. enthalten, à 45000 Rthlr. zu verkaufen. Der Besitzer ist nicht abgeneigt, sie einzeln oder auch 2000 Morgen Wald, ohne die Aecker zu veräussern.
2. Ein am Ringe gelegenes Haus ist mit einer Einzahlung von 4—5000 Rthlr. zu verkaufen.
3. Oekonomie-Beamte, Hauslehrer, Commis, Lehrlinge zur Oekonomie, Handlung und für Kunst und Handwerke, so wie Gouvernanten u. dergl. werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Stähre-Verkauf.

Mit dem 12. d. M. beginnt der Verkauf von Zucht-Stähren aus meiner Stachauer Heerde. Indem ich mich beehre, dieses anzuzeigen, versichere ich, dass meine Heerde von allen ansteckenden oder vererbenden Krankheiten ganz frei ist, und leiste ich deshalb jede beliebige Garantie.

Stachau bei Strehlen,
d. 3. Jan. 1842.
M. v. Stegmann,
Major a. D.

Nicht zu übersehen.

In einer bedeutenden und lebhaften Provinzialstadt Schlesiens, am Fuße des Gebirges, ist am Ringe eine Handlungs-Gelegenheit nebst Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. Es eignet sich durch seine vorzüglich gute Lage und schönes Gelaß zu jedem Geschäft. Spezerei-Geschäft würde dem Vermiether nicht conveniren. Hierauf Reflektirende erfahren auf portofreie Anfragen das Nähere Schmiedebrücke Nr. 43 beim Kaufmann Herrn **Julius Lüke.**

Sprungwidder-Verkauf zu Lissa.

Der Sprungwidder-Verkauf aus der als gesund bekannten Stammschäferei der Gräflich v. Lottumschen Majoratsherrschaft Lissa bei Breslau beginnt am 15. d. Mts.

Lissa, den 1. Januar 1842.
Händler,
Königl. Oberamtmann.

Patentschroot

in allen Nummern, und Kupferzündhütchen in den gangbaren Sorten empfehlen zu billigen Preisen:

E. F. Ohle's Erben,
Hinterhäuser Nr. 17, am Roßmarkt.

Stähre-Verkauf.

Bei dem Dom. Herrnmotschelnitz bei Wohlau beginnt auch in diesem Winter der Stähreverkauf mit dem 10. Januar 1842.

v. Tschiersky.

Mutterschafvieh-Verkauf.

Das Dominium Peterwitz bei Strehlen hat dieses Jahr 100 Stück zur Zucht, vor oder nach der Schur, abzulassen.

Ediktal-Citation.

Der am 16. August 1766 geborene Carl Friedrich Langner, ein Sohn des Kgl. Münz-Rendanten Carl August Langner, hat sich gegen Ende des vorigen, oder am Anfang des jetzigen Jahrhunderts von hier nach Rußland entfernt, und zuletzt, so viel bekannt ist, in oder bei Taganreg gelebt. Er soll jetzt auf den Antrag des ihm bestellten Abwesenheits-Curators gerichtlich für todt erklärt werden. Derselbe, oder insofern er etwa verstorben ist, seine etwaigen zurückgelassenen Erben oder Erbnehmer werden daher hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen neun Monaten, spätestens aber in dem auf

den 15. März 1842, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendar Gühler angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und die weiteren Anweisungen zu gewärtigen, widrigenfalls gegen den Carl Friedrich Langner auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber sein Vermögen den alsdann bekannten Erben, oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung verabfolgt werden soll. Die etwaigen unbekannten Erben desselben werden zugleich aufgefordert, spätestens in dem vorgedachten Termine zu erscheinen und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls den sich legitimirenden Erben der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden wird und die nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle Handlungen u. Dispositionen derselben anzuerkennen schuldig, auch von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sind, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden sein wird, zu begnügen haben werden.

Breslau, den 27. April 1841.

Kgl. Ober-Landes-Gerichts. Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Oberlandesgericht werden auf den Antrag des Nachlaß-Curators des am 17. März 1840 hierselbst verstorbenen pensionirten Majors Otto v. Schkopp die unbekannten Erben desselben hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 14. April 1842 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Wittke angesetzten Termine im Parteienzimmer Nr. 2 des hiesigen Oberlandesgerichts zu melden und ihre Erbesansprüche geltend zu machen. Sollte sich jedoch spätestens in dem angesetzten Termine Niemand melden, welcher auf den Nachlaß des verstorbenen pensionirten Majors Otto v. Schkopp ein gesetzliches Erbrecht darzuthun vermöchte, so wird der gedachte Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Königl. Fiskus überwiesen, die nicht erschienenen Erben aber werden mit ihren Erbansprüchen an den Nachlaß dergestalt präkludirt werden, daß sie sich alle Verfügungen gefallen lassen müssen, welche der Besitzer des Nachlasses in Ansehung eines Dritten darüber getroffen hat.

Breslau, den 7. Mai 1841.

Königl. Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Von Seiten des Königlichen Land-Gerichts zu Breslau wird hiermit bekannt gemacht, daß die verehelichte Freiguts-Besitzer Pohl, Friederike Wilhelmine Bertha, geborne Gilling zu Zweihoff, bei ihrer erreichten Majorennität, die daselbst unter Eheleuten, im Fall der Vererbung stattfindende Gütergemeinschaft, laut gerichtlicher Verhandlung vom 24. November 1841, ausgeschlossen hat.

Breslau, den 17. Dezbr. 1841.

Königl. Land-Gericht.

Verkauf alter Bau-Utensilien.

Am Mittwoch den 12. Jan. 1842 Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem Bauplatze der neuen Schleuse zu Brieg eine Partie alter Erdkarren, Maurergeräthschaften, fünf große Wasserradswellen, eine Quantität Pfahlabschnitte ꝛc. nebst circa 40,000 Klinkern, letztere unter Vorbehalt der höhern Genehmigung, meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Brieg, den 22. Dezbr. 1841.

Königl. Special-Wasser-Bau-Kasse.

Auktion.

Am 22ten und 23. Februar 1842 Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingnen und zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am Dienstage und Mittwoch der nächstfolgenden Woche fortgesetzt werden, welches wir, unter Einladung der Kauflustigen, hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau, den 14. Dezbr. 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Holzverkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf verschiedener Strauch- und Stammgehölze im hiesigen Königl. Forst-Revier sind nachstehende Termine anberaumt:

1. den 10. Jan. k. J. Strauchholz im Schutz-Distrikt Daupe;
2. den 11. Jan. k. J. desgleichen im Schutz-Distrikt Marienkranst;
3. den 12. Jan. k. J. kiefern Stammholz daselbst;
4. den 13. Jan. k. J. Strauchholz im Schutz-Distrikt Radau;
5. den 14. Jan. k. J. kiefern Stammholz daselbst.

Die Verkäufe nehmen jeden Tag früh 9 Uhr ihren Anfang in den Holzschlägen genannter Distrikte, und sind übrigens die Lokal-Forstbeamten angewiesen, die Gehölze auf Verlangen vorzuzeigen.

Zedlitz, den 31. Dezember 1841.

Königliche Forst-Verwaltung.
Jäschke.

Auktion.

Am 6. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr, soll im Auktions-Gelaß, Breitestr. Nr. 42,

1 neuer 7oktaviger Flügel von Kirschbaumholz

und

1 Mahagoni Damenschreibtisch mit Spiegelscheiben

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. Dezbr. 1841.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auction.

Am 6. Januar c., Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tage, Vormittag 9 und Nachmittag 2 Uhr soll in Nr. 40 Schmiedebrücke der Nachlaß des Bäcker Wehner, bestehend in einer goldenen Kette, einigem Silberzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Meublen, Hausgeräthen, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken und in Bäckerei-Utensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Januar 1842.

Mannig, Auct.-Kommiss.

Auktion.

Am 7ten d. M. Mittags 12 Uhr soll im Auktions-Gelaß, Breitestraße Nr. 42,

ein Zugpferd und
ein Handwagen

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. Januar 1842.

Mannig, Auktions-Commissar.

1) Eine preiswürdige Apotheke ist zu verkaufen.
2) Pharmaceuten und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adreß-Büreau, im alten Rathhause.

Wohnungs-Gesuch.

Zu Johanni künftigen Jahres wird für eine stille Familie eine freundliche Wohnung von 2 bis 3 Stuben und Zubehör, und eine dergleichen von 1 bis 2 Stuben und Zubehör, nahe dem Mittelpunkte der Stadt, zu miethen gesucht. Adressen bittet man unter T. G. bei dem Kaufmann Herrn Julius Lücke, Schmiedebrücke, im grünen Kürbis, abzugeben.

Sprungstähre-Verkauf.

In meiner Stammschäferei zu Laasan bei Striegau habe ich ein Sortiment zweijähriger Sprungstähre, die sich durch Größe und Wollreichthum auszeichnen und vollkommen gesund sind, zum Verkauf aufgestellt. Die Preise sind, je nach der Qualität, je auf 4 bis 10 Friedrichsd'or pro Stück festgestellt. Ganz besonders ausgezeichnete Thiere haben verhältnißmäßig höhere Preise.

Laasan, den 2. Januar 1842.

F. Gf. v. Burghauß.

Wohnungs-Vermiethung.

Neue-Welt-Gasse Nr. 42, dicht an der Nikolai-Straße, ist die erste Etage, bestehend aus fünf Stuben, mehrern Kabinetten nebst Zubehör, im Ganzen oder auch getheilt, zu Ostern c. zu vermiethen, und das Nähere daselbst in der Glashandlung bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz, ist ein Gewölbe mit großem Comtoir zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst in der dritten Etage.

Gegossene Lichte,

das Pfund 6 Sgr.,
sind zu haben Reuschestraße, im grünen Thor.

Wohnungs-Gesuch.

Ein prompt zahlender Miether sucht zu Ostern a. c. eine Wohnung von 3 bis 4 Piecen, nahe am Ringe, erste Etage. Bedingungen erbittet man per Adr. L. D. in der Bronce-Handlung Schuhbrücke Nr. 57, 1. St.

Das Dom. Zieserwitz (Neumarktschen Kreises) bietet 2000 Kloben Flachs zum Verkauf.

Zu vermiethen

und zu Ostern zu beziehen ist eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Kabinetten, einem Entree, Küche, Keller und nöthigem Zubehör, nebst Gartengebrauch: Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4.

Gefärbte Stoffe,

den „neuen" vollkommen gleich!

sind wieder angekommen; dies den resp. Interessenten zur Nachricht.

Auch zeige ich hiermit ergebenst an, wie

Westen unzertrennt

proper gefärbt und lustrirt werden.

Eduard Gross.

Am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Büttner-Straße Nr. 6

ist zu Termin Ostern d. J. die **erste** Etage, bestehend aus zehn heizbaren Piecen, Küche, Speisekammer, Boden und Kellergelaß, nebst Stallung und Wagenplätzen, zu vermiethen; das Quartier ist neu in Stand gesetzt, und Näheres im Comtoir zu erfragen.

Eine Schlosser-Werkstelle nebst Wohnung

ist zu Ostern c. zu vermiethen, Neuweltgasse Nr. 42, und das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst in der Glashandlung zu erfahren.

Zu vermiethen

zu Ostern, Büttnerstr. Nr. 1, die **erste** und **dritte** Etage à 2 Vorder-, 2 kleinen Stuben, verschlossenes Entree, Alkove, Küche, Keller, Bodengelaß, gemeinschaftliches Waschhaus und Trocken-Boden.

Zu Johanni par terre eine Handlungs-Gelegenheit nebst großem Keller. Das Nähere im Hofe bei dem Haushälter.

Zu verkaufen

sind junge schwarze Wachtelhunde, Hummerei Nr. 28, par terre.

Eine Wohnung für 50 Rtl.

ist Termino Ostern Ring Nr. 34 im Hofe zu beziehen. Das Nähere daselbst, in der Gerlitz'schen Handlung.

Blei und Zinn

wird in jeder Quantität und Form gekauft und zum höchsten Preise bezahlt von

E. F. Ohle's Erben,

Hinterhäuser Nr. 17, am Roßmarkt.

Zu vermiethen

und Termino Ostern 1842 zu beziehen, Ring Nr. 42. eine Etage, bestehend aus 6 freundlichen Piecen mit fünf besondern Eingängen. Näheres in der Elbelschen Tuchhandlung.

Zu vermiethen sind

Klosterstraße Nr. 66 von Ostern d. J. ab mehrere neu eingerichtete Wohnungen, von zwei, drei und vier Stuben nebst Zubehör, Stallung auf 8 Pferde, ein Wagenschuppen, so wie ein Keller, mit dem Eingange von der Straße aus.

Kusche, Häuser-Administrator,
Albrechtsstraße Nr. 38.

Beste Punsch-Essenz wie auch verschiedene Sorten Rums, einfache u. doppelte Liqueure, alles auf Flaschen nach jeder Bequemlichkeit gefüllt und mit Etiket und Fabrik-Siegel versehen, empfiehlt die neue Liqueur- und Rum-Fabrik des **D. London**, Bischofsstr. Nr. 7, in der Sonne.

Ein Boden ist zu vermiethen Reuschestraße Nr. 38 in den 3 Thürmen, das Nähere daselbst beim Buchhalter.

Am Rathhause Nr. 7 ist eine Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen.

Koppenkäse, das Stück 5 Sgr., sind zu haben Kupferschmiedestraße im rothen Löwen.

Carlsstraße Nr. 2, gleich an der Schweidnitzer Straße par terre vorn heraus, sind 2 zusammenhängende meublirte Zimmer vom 19. Januar ab, für 7 Rtlr. praenumerando für einen oder zwei ruhige Herren zu vermiethen.

Ausgezeichnet schönes Böttcher-Gefäß ist billig zu verkaufen Reuschestraße Nr. 44.

Eine russische Rappenstute, sieben Jahr alt, hochtragend, fehlerfrei, so wie zum Reiten und Einspännigfahren zu gebrauchen, steht zu verkaufen Hummerei Nr. 17, in den zwei Tauben.

Angekommene Fremde.

Den 3. Januar. Gold. Gans: Herr Lieut. Reichart a. Schweidnitz. Hr. Kaufm. Krakau aus Berlin. Hr. Lieut. v. Debschütz a. Lüben. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Amtm. Weiß a. Leschwitz. Hr. Wasserheilanstalts-Direktor Weiß aus Freiwaldau. Herr Professor v. Bodjansky aus Moskau. Herr Partikulier v. Pfeil a. Nimptsch. Hr. Architekt Neumann a. Berlin. — Hotel de Silesie: Hr. Generallieutenant v. Borwitz aus Schweidnitz. HH. Kaufl. Schurich a. Stettin, Merker a. Landeshut. Hr. Pastor Barchewitz a. Greilowitz. Hr. Gutspächter Reichert a. Bürkwitz. Hr. Dr. med. Baumert a Prausnitz. Hr. Landes-Aeltester v. Elsner a. Zieserwitz. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Pniower a. Krappitz. — Gold. Hecht: Hr. Kondukteur Mentzel a. Liegnitz. — Königs-Krone: Hr. Gutsb. Näther a. Groß-Kniegnitz. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Streich a. Bordeaux. Hr. v. Prosch a. Neumarkt. HH. Gutsb. v. Schwemmler a. Bombsen, v. Sczanietzki a. Laszyce. Herr Kaufm. Löwenfeld a. Gleiwitz. Frau Kaufm. Cohn a. Reichenbach. — Rautenkranz: Hr. Forst-Kandidat v. Fuchs aus Kapsdorf. Hr. Partikulier Schötzig aus Kostuchna. — Blaue Hirsch: Hr. Rendant Röthner a. Chrelitz. Hr. Gutsb. Baron von Kloch aus Massel. Hr. Kaufm. Juliusburg a. Oppeln. Hr. Partikulier Braun u. Hr. Direkt. Rothe a. Reisen. Hr. Hptm. Schmieder a. Peterwitz. Hotel de Saxe: HH. Gutsbesitzer Baron v. Hund a. Neisse, v. Hund a. Petershaide. Hr. Ober-Amtsmann Dähmel aus Uziechow. — Gelber Löwe: Hr. Apotheker Thlan a. Militsch. HH. Gutsbesitzer Major v. Rothkirch a. Prisselwitz, v. Rothkirch a. Conradswaldau. HH. Kfl. Feist a. Stroppen, Thomani a. Kreutzburg. — Goldene Baum: HH. Kfl. Sochaziewski a. Krotoczin, Träumer a. Grottkau. — Weiße Storch: HH. Kfl. Kurtzig a. Krossen, Goldring a. Raschkow, Sachs a Münsterberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 4. Januar 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138 1/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	149 1/4
Dito	2 Mon.	148 3/4	148 1/4
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 20	—
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 5/12	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/3

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108 1/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96 1/12
Wiener Einlös. Scheine	41 5/6	—

Effecten-Course.	Zinsfuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	104 1/6
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	80 1/4
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101 1/2	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	94 1/2	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500 –	3 1/2	101 3/4	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 –	4	—	—
dito dito 500 –	4	104 5/6	—
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

4. Januar 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8,34	— 4, 0	— 10, 2	0, 3	ONO 11°	heiter
" 9 Uhr.	8,00	— 3, 9	— 9, 8	0, 2	ONO 7°	"
Mittags 12 Uhr.	7,68	— 2, 3	— 6, 6	0, 4	ONO 3°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	7,52	— 2, 0	— 5, 2	0, 4	ONO 0°	Feder-Gewölk
Abends 9 Uhr.	7,10	— 2, 6	— 7, 0	0, 2	O 4°	überwölkt

Temperatur: Minimum — 10 2 Maximum — 5. 2 Oder + 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	31. Dezbr.	2 16 —	2 10 —	1 6 —	— 27 —	— 19 —
Jauer	31. "	2 17 —	2 13 —	1 7 —	— 26 —	— 20 —
Liegnitz	31. "	— — —	2 15 —	1 8 —	— 28 4	— 23 —

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.